

# Siebenbürger Wochenblatt.

No. 90

Kronstadt, 2. November

1848.

## Oesterreichische Monarchie

Kronstadt, 1. Nov. Die Begeisterung für das siebenbürgisch-sächsische Jägercorps ist in Stadt und Land in unserm Kreise außerordentlich, und das vom Burzenland zu stellende Quantum von 334 Mann wird im Laufe dieser Tage voll werden. Als am Montag die Nachricht von der Errichtung eines siebenbürgisch-sächsischen Jägerbataillons officiell bekannt wurde, meldeten sich noch an demselben Nachmittag 95 junge Männer um dem Vaterland, dem Fürsten, der Nation und der constitutionellen Freiheit Blut und Leben zu weihen. — Gestern gingen Commissäre in die Kreisortschaften und wo die Jünglinge zu Hause waren wurde die nöthige Zahl im Laufe einer Stunde voll. Mehrere Ortschaften haben ihre Jugend ins Lager entsendet und es müssen diese Jünglinge erst heimgerufen werden, um dann einer anderweitigen Bestimmung entgegen zu gehen. Bis zum 6. November dürfte die nöthige Zahl zusammen sein, um nach Hermannstadt abzugehen. Bis heute Mittag waren bereits 158 felddienstauglich befunden, assentirt und eingeschworen worden. Unter dieser Anzahl waren 87 für Kronstadt, 6 für Schäßburg, 1 für Brennendorf, 2 für Birtheim, 1 für Säßregen, 1 für Mühlensbach, 1 für Zeiden, 1 für Rothbach, 1 für Hermannstadt, 20 für Rosenau und 28 für Lartlau. Mehrere Ortschaften lassen ihre Jünglinge heute Nachmittag assentiren, und aus der Stadt haben sich bereits so viele aufzeichnen lassen, daß das zu stellende Quantum vermuthlich morgen complett werden wird. Wir sind stolz darauf, daß unsre Jugend für ihr Volk eine so erhebende Begeisterung an den Tag gelegt hat! Die Blüthe unserer Jugend hat sich dem Kriegsdienst geweiht und das siebenbürgisch-sächsische Jägerbataillon dürfte eine Truppe werden, die gewiß von keiner andern in welcher Beziehung immer übertroffen werden wird!

Schon seit einer Woche sind wir ohne alle verlässliche Nachrichten sowohl aus Wien als auch aus Ungarn, aus Siebenbürgen und unserm theuren Sachsenlande. Die beunruhigendsten Gerüchte sind im Umlauf! — Heute hat sich die Nachricht verbreitet, daß Wien sich dem Fürsten Windischgrätz auf Gnade und Ungnade ergeben habe. Wir können die Nachricht nicht verbür-

gen. — Elisabethstadt soll in einen Schutthaufen verwandelt sein. Gott gebe dem Vaterlande den Frieden!

Klausenburg. Ueber die von der Szeklernation auf der Agnagfalver Wiese gehaltene Versammlung und deren bedeutendere Ergebnisse vom ersten Tage nämlich vom 16. October ist vom Vorsitz der Versammlung Hrn. Graf Emerich Mikó folgende ämtliche Mittheilung in unsere Stadt eingelangt.

Das Szeklervolk sammelte sich am 15. Okt. in schöner Ordnung aus Esik, Háromsék, Udvarhely, und in geringerer Anzahl aus den Stuhlen Aranyosch und Marosch.

Das bisher noch reguläre Militär erschien unter Anführung seiner Officiere in Waffen, die übrigen mit Säbeln bewaffnet unter Anführung ihrer Geistlichen.

Vor allem wurde beschloffen die Eidesleistung der Treue und des Gehorsams gegen den ungarischen König Ferdinand V. und gegen die ungarische Verfassung.

Dieser Eid wurde von der 60,000 überschreitenden Menge, hinzugerechnet das Militär und dessen Officiere, mit im geringsten nicht zu verdächtigender Bereitwilligkeit geleistet.

Es wurde beschloffen, daß das Militär den Eid auch besonders leiste.

Es wurde die Abfassung einer an die sächsische und walachische Nation zu richtende Proclamation beschloffen, worin nebst der Erklärung; daß die Szeklernation von Treue und Gehorsam gegen den ungarischen König und die ungarische Verfassung, von brüderlicher Zuneigung gegen die Bewohner des ungarischen Vaterlandes jeder Partei (bár mi telekezota) beseelt sei und aller Rechte achte:

Die sächsische und walachische Nation aufgefordert wurde gleiche Gesinnungen gegen Se. Majestät und die Verfassung so wie gegen die ungarische und Szeklernation zu declariren.

Es wurde erklärt, daß die Szeklernation Feindseligkeiten mit Gleichem vergelten werde.

Auch wurde beschloffen, daß die gesammte Szeklernation auf Grund des diesjährigen 22. Gesetzartikels sich als Landwehr (honved) constituiren wird.

Auch bis dahin, bis die Umwandlung der Szekler-

solbaten zu solchen (Landwehr) wirklich geschehen könne, hört alle Abhängigkeit dieses Militärs vom vaterländischen Generalcommando auf.

Das Commando desselben wird auch bis dahin, als das ungarische Ministerium einen Oberbefehlshaber ernennen dürfte unter der Leitung des in den siebenbürgischen Landestheilen befindlichen k. Commissärs B. Mikolaus Bay, den in den Szeklerstühlen wirksamen Regierungskommissarien dem Obersten der Szeklerhusaren Alexander Szombory übertragen.

In Gemäßheit dieses Beschlusses wird das anwesende Eifer und Håromßeker Militär und dessen Officiere auf die Treue gegen Se. Majestät und die ungarische Verfassung und auf die Abhängigkeit vom ungarischen Ministerium beeidigt.

So wie auch darauf, daß es den durch das in den siebenbürgischen Landestheilen noch bestehende Generalcommando etwa geschehenden Verordnungen nicht Folge leisten werde. Die Oberbefehlshaber (töparansok) des Militärs bestiegen die Rednerbühne und erklärten mit Herz und Mund ihre patriotischen Gesinnungen gegen den Herrscher und die ungarische Verfassung.

Zugleich drückte die gesammte Szeklernation ihren herzlichsten Wunsch für die Kräftigung der ungarischen Verfassung und Regierung, ihre Bereitwilligkeit zu deren und des Vaterlandes Schutz mit großer Begeisterung aus. Und es waren diesem schönen Volke die Zeichen der Liebe gegen Vaterland und seine Nation und jenen angeflammter kriegerischer Sinn anzusehen.

Zuletzt wurde beschloffen, den k. Commissär aufzufordern, aus den siebenbürgischen Landestheilen alles fremde Militär zu entfernen und zu bewirken, daß sowohl die Karlsburger, als alle übrige Festungen des Landes mit verlässlichen Szeklerbesatzungen versehen würden. (K. Hirado.)

Die Nachrichten besonders aus den nördlichen Gegenden des Vaterlandes lauten sehr traurig. Besonders meldet man dem Hirado von Deesch schauderhafte, in der Umgegend begangene Gewaltthatigkeiten. In Kereles wurde Gr. Ludw. Bethlen, eben krank, von seinem eigenen, von Kindesbeinen aufgezogenen Burschen gefangen genommen. In Kerestur wurde der Hofrichter Joseph Venö krank aus dem Bette gezerrt und geschunden. Einem Joseph Ujtaki zogen sie die Zähne aus. Viele wurden gefangen, mishandelt und weggeschleppt. — Räubereien, Brand und vandalische Verheerungen in Menge! Da bestätigt sich des großen Dichters Wort: „Wehe wer dem ewig blinden des Himmelslichtes Fackel leihet.“ Gesetzt auch diese Unthaten, wären durch früher erduldeten Ungerechtigkeiten hervorgerufen, so bleiben sie doch alle Menschenwürde schändend. — Wo soll das hinaus — wo soll das enden!

Aus dem Banat-Komlofer Lager, den 16 October. Kikinda steht seit 2 Uhr Morgens in Flam-

men. Vorgestern langte eine etwa 2000 Mann starke wohl bewaffnete und mit Kanonen versehene Horde von Serben und Grenzern vor Kikinda an. Ein Theil der Bewohnerschaft trug ihr sogleich Lebensmittel hinaus, worauf dann die Stadt selbst angegriffen und die ungarischen und deutschen Bewohner derselben geplündert und getödtet wurden. Unter den Todten, etwa 30 an der Zahl, befand sich auch der Postmeister von Mokrin.

Am 17. Oct. Die Deutschen der Umgegend, etwa 3000 an der Zahl, kommen den Kikindaern zu Hilfe. Aber ein unseliges Mißverständnis macht diese Hilfe zu Schanden; denn die fünf Compagnien Mariássy-Infanterie und die Division Hanover-Husaren, welche den Bedrängten mit fünf Kanonen zu Hilfe eilen, halten die braven Deutschen für den Feind und begrüßen sie mit Kanonen, worauf diese gezwungen sind, in unordentlicher Hast das Weite zu suchen.

Wie das Feuer entstanden, weiß man nicht; doch glaubt man, daß die angegriffenen und ihrer Habe beraubten Ungarn und Deutschen, zum Theil auch durch die bisherigen Ereignisse erbittert, gleichfalls zu plündern anfingen und bei dieser Gelegenheit das Feuer entstanden sei.

Die Serben ergriffen am 17. Nachts die Flucht, die Husaren aber sowohl wie die Infanterie zogen sich nach Groß-Becskerek zurück und nahmen den Richter von Kikinda und einen Geschwornen mit sich.

Die Hunyadi'sche besteht aus drei Divisionen, welche im Ganzen 1000 Mann zählen; die in Jazigien und Rumänien errichtete Schaar, welche den Namen Lehelschaar erhielt, zählt gleichfalls 1000 Mann in drei Divisionen; die von dem k. Commissär Bergenczei auf dem Szeklerboden organisirte Mathias'schaar hat in vier Divisionen 1300 Mann. (Südungar.)

Wien, 17. October. Ein Maueranschlag verkündet, daß Moga und Esanyi die Grenze überschritten. Perzel und Zvanka bilden die Flügel; unser Obercommandant hat ein Lager im Belvedere bezogen. Alle mobilen Corps sind dahin beordert. Diese mobilen Corps bestehen meist aus Arbeitern und Studenten: kömmt es zum Dreinschlagen, so werden sie den alten Muth des Wiener Volkes bewahren. General Böhm ist Lagercommandant. Die Kanonen sind von den Wällen genommen worden und haben ihre Posten an den Linien erhalten. Geschütze haben wir im Zeughause genug, auch an Munition dürfte es uns nicht fehlen; desto fühlbarer ist der Mangel an Lafetten für die Kanonen. Es wird Tag und Nacht an Lafetten gezimmert, und wenn die Vorräthe an Wagenzeug, welche die Nord- und Südbahn besitzen, gehörig benützt wird, dürfte auch hier bald abgeholfen werden.

Das Volk ist übrigens noch immer von der alten Kampflust beseelt, und wünscht nichts als anzugreifen; ja es verdächtigt sogar deshalb den Reichstag, weil er keinen Befehl zum Angriffe gibt. Schuselka hat in der

Sitzung gestern Abends erklärt, es könne dies aus principiellen und praktischen Gründen nicht stattfinden. Das Letztere ist vollkommen wahr. Beschränkt sich Wien auf die Defensiv, so ist es unüberwindlich. Gehen wir offensiv zu Werke, so würden wir nach aller militärischen Berechnung eine Niederlage erleiden; abgesehen von dem großen Vortheile, den Linientruppen auf dem freien Felde vor irregulären Haufen voraushaben, mangelt uns alle Reiterei, und unsere Nationalgarde ist nicht so einexerciert, um durch Bildung von Duarre's einem Angriffe der Reiterei mit Erfolg widerstehen zu können. Ein principieller Grund, der vom Angriffe abhält, ist der, daß der Reichstag noch immer auf eine friedliche Lösung hofft und kein Zweijüngler sein will. Er glaubte einige Beruhigung in der Antwort zu finden, welche seine Deputation von Olmütz aus ertheilte. Nach dem Anlangen der Adresse von Seite des ungarischen Reichstages stellte Borrosch, der stets zu vermitteln sucht, den Antrag, eine Adresse an den Kaiser zu richten, worin er ersucht w. rd., einen Congress aller ungarischen Völker nach Wien zu berufen, und die österreichischen Völker durch einen vom Reichstage gewählten Ausschuss an diesem Congresse Theil nehmen zu lassen. Auch die Ministerien beider Länder sollen sich daran betheiligen. Die Idee ist prägnant und, je nachdem man ihr eine größere oder geringere Ausdehnung gibt, mehr oder minder groß. Es wäre dadurch die Idee der Völker-Conföderation zur Möglichkeit gemacht. Breitel hatte vor Monaten bereits einen ähnlichen Antrag gestellt; er wollte einen Ausschuss, der die Beziehungen der auf dem österreichischen Reichstage vertretenen Länder zu den andern Ländern der österreichischen Monarchie untersuchen sollte. Hierzu sollten sowohl vom ungarischen als österreichischen Reichstage Delegirte gewählt werden. Der Antrag stand jeden Tag auf der Tagesordnung, bis die Ereignisse des 6. October eintraten. Wäre dieser Antrag realisiert worden, so wären sie nicht eingetreten, und Jelacic, stände nicht vor Wien. Borrosch hat deshalb eine Adresse abgefaßt, wie alle seine Arbeiten ziemlich breit und im Style des abgedankten Königs von Baiern. Die Adresse wurde abgesandt und die Deputation bei weitem freundlicher aufgenommen. Der Kaiser drückte dem Reichstage seine Anerkennung dafür aus, daß er bestrebt sei, die Anarchie fern zu halten, und verhiess, Alles zu thun um die Ruhe und Sicherheit herzustellen und den Abgeordneten die Gewähr zu verschaffen, daß sie ungestört berathen können. Die Zusicherung der Ruhe hat viel Unruhe erregt, und der Reichstag sah sich genöthigt, eine zweite Adresse an den Kaiser zu richten. Sie ist noch nicht vollendet, aber ihr Inhalt wird der sein, daß man sich höflichst bedanke für die gute Willensmeinung Sr. Majestät, und ihm sage, daß man die Ruhe nicht herzustellen brauche, indem sie nicht gestört sei, und ebenso den Reichstag nicht vor Störungen zu sichern habe, da solche nicht stattfänden. Es seien bloß die treu ergebendsten Generale und Truppen, welche Unruhe, Gewaltthat und Störung erregen. Es möge also Sr. Majestät gefallen, diesen getreuen Knechten, die auf Nie-

manden zu hören vorgeben, als auf ihren Herrn, den Befehl zu ertheilen, abzumarschiren. Ferner mögen sie auf die Errungenschaften der Revolution vereidigt werden, und Se. Majestät möge ferner doch auch einmal das halten, was er in der Nacht vom 6. auf den 7. verheißt: „ein volksthümlisches Ministerium.“ Löchner ist von seiner Mission zurückgekehrt, sie ist ganz verunglückt. Er war nicht einmal im Stande, den Erzherzog Franz Carl vom Einmarsche der Ungarn zu benachrichtigen. Er sagt: Mähren ist radikal, die Bureaucratie wie immer, das Militär erbittert, der Hof schwankt zwischen Furcht und Reaction: der Kaiser ist edel. Diese Schilderung mag wahr sein. Der Reichstag wollte nach Olmütz telegraphiren, aber er erhielt die Nachricht, das Telegraphenamt in Lundenburg sei gesperrt. Man sagt, Fürst Windischgrätz befinde sich daselbst; also wollen die Militäraristokraten die Verbindung zwischen Kaiser und Reichstag unterbrechen. Der Fürst, der durch den Reichstag eine bedeutende Einbuße erlitten hat, ist demselben gewiß nicht hold. Durch Aufhebung der Robot ist der Fürst in die Lage gesetzt, seine Schulden schwerer bezahlen zu können, also: Wien bestürmt und den Reichstag gezwungen, eine große Entschädigung auszusprechen — und die noblen Passionen der hohen Aristokratie sind gerettet! Der Reichstag wollte heute ein Gesetz gegen Störung des Reichstags und wegen Unverletzlichkeit der Abgeordneten berathen. Das Gesetz war bereits vor 2 Monaten von Bach, als er noch radikal war, eingebracht worden. Borrosch widersetzte sich selbst der 1. Lesung. Es sei eine Schmach, sagte er, jetzt ein solches Gesetz berathen zu wollen; gegen das Volk brauche man es nicht; dieses habe durch 10 Tage gezeigt, daß es keine Anarchie wolle; gegen die Reaction nütze es nicht. Diese werde ein Gesetz ebenfalls nicht achten. Wer erst Muth von einem Stückchen Papier erhalten müsse, der sollte nicht in der Kammer sitzen. Der Reichstag konnte aus Ehrgefühl nicht widerstehen und die Verhandlung unterblieb. Auch ein Gesetz über die Neuwahl eines zu einem Staatsamte beförderten Deputirten wurde verhandelt. Borrosch hat den einen Schlußsatz hinzugefügt: „daß ein Minister nicht Deputirter sein könne“, der auch angenommen wurde. Demnach müßten sogleich für die H. H. Bach, Wessenberg, Doblhoff u. A. Neuwahlen ausgeschrieben werden. Aber bis zur 3. Lesung des Gesetzes sind noch 8 Tage, und was bis dahin geschehen wird, wer kann das ermessen? Bis dahin wird vielleicht Windischgrätz Anträge stellen und Zwölfpfünder werden sie unterstützen. Einweilen herrscht auf dem flachen Lande das Militär und schaltet nach Belieben, entwaffnet die Garben, hindert die Zufuhr nach Wien und schaltet mit dem Eigenthume des Bauers nach Belieben.

In der Gegend von Krems, Röz, Zuaime u. s. f. den ganzen Strich, welchen das Gefolge des Kaisers berührte, soll keine Traube am Stocke geblieben sein. Der arme Winger sah die Mähen eines Jahres dahin schwinden. Das war Liebe! Die Briefe werden auf den Stationen, wo es den H. H. beliebt, erbrochen. Jelacic

Auersperg und Windischgrätz führen ein sehr strenges Regiment!

Eine andere Nachricht, die, daß Graf Woyna in des Kaisers Nähe sei, wirkte sehr günstig. Man hat Vertrauen zu dem Manne, er ist als ehlich und human bekannt, man hat Schriften in der Staatskanzlei gefunden, in welchen seine Ideen niedergelegt sind, Ideen, die keine Gunst brachten, zur Zeit da er sie schrieb, man weiß, da er — vielleicht — der einzige österreichische Gesandte war, der dem Bedrängten stets ein offenes Ohr leihte, der in jedem Despoten nicht den Titel, nicht den Stand, sondern vor Allem dem Menschen sah.

(A. Desf. 3.)

Der „Republicano“ vom Tessin will von der zukünftigen Gestaltung der Lombardei wissen, daß eine unter der Presse befindliche österreichische Proklamation Folgendes bestimmt: das lombardisch-venetianische Königreich ist unabhängig von Oesterreich; Ferdinand ist sein constitutioneller König; es besteht eine Nationalversammlung; Freiheit der Presse; Nationalgarden; das Heer besteht aus Italienern im Verhältnis zur Bevölkerung; die österreichischen Truppen räumen das Land, und die Festungen kommen an die italienischen Truppen. Die Versammlung wählt aus den Erzherzogen Ernst und Sigismund, den Söhnen Rainer's, einen zum Vicekönig, der 6 Monate in Mailand und 6 in Venedig residirt; der König ist verpflichtet, jährlich ein Mal seine lombardischen Staaten zu besuchen; wenn Oesterreich Krieg hat, so stellt die Lombardei ein bewaffnetes Contingent; ist diese von einer fremden Invasion bedroht, so stellt Oesterreich 100,000 Mann zu ihrer Vertheidigung; Verwaltung, Finanzen, Jurisdiction sind ganz italienisch, alle Aemter mit Italienern zu besetzen.

## Ausland.

### Walachei.

Bukarest, 26. Okt. In unserer Stadt und im ganzen Lande herrscht die größte Ruhe und in allen unsern Verhältnissen ist die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt, ja sogar die Bukarester deutsche Zeitung, welche der Freiheitsstrom im Juni niedergeworfen hatte, ist unter Schweders Redaction aufs Neue mit der alten Tendenz entstanden. — — Heute verläßt der größte Theil der russischen Truppen das Lager von Gollentina und bezieht die Winterquartiere in den umliegenden Städten Tirgovest, Plojesch u. s. w. — Der hiesige Adel bietet alles auf den Russen den Aufenthalt in Bukarest so freudereich als möglich zu machen. Frau von Stirbey gibt glänzende Gesellschaften, wo nur Beepaulitische Antheil nehmen können. Der Kamakam Hr. v.

Kantakuzen, General Lüders, Fuad Effendi und die Creme der Aristokratie folgen dem Beispiele und das Himmelreich für den Adel ist wieder bei uns auf der Erde eingekehrt. — Vor einigen Tagen hielten die russischen Truppen auf der Ebene von Gollentina zu Ehren Fuad und Dmer Pascha's unter dem persönlichen Commando des Generals Lüders ein großes Revue-Manöver, wozu die Bukarester einen Tag früher durch Affischen eingeladen wurden! — Die Adjustirung der russischen Truppen ist nicht nur zweckmäßig, sondern auch geschmackvoll; besonders schön sieht die reitende Artillerie aus. Die donischen Kosaken zeigten ihre Taktik und Art im Felde zu sechten, welche darin besteht, daß sie sich in kleinen getheilten Haufen aufstellen und so theilweise aber zu gleicher Zeit den Feind auf allen Seiten, vorzüglich aber an den Flanken unter fürchterlichem Hurrabgeschrei mit gefällten Picken und im stärksten Laufe angreifen. Ist es ihnen gelungen durch einen heftigen Anprall den Feind zu theilen, so lassen sie die Picke die an einem Riemen nachschleppt fallen und greifen zum Säbel oder zur Pistole, deren sie 2 auch 3 und nebstdem noch eine Flinte über dem Rücken haben. Finden sie aber Widerstand und können nicht eindringen, so stäuben sie auseinander, und sammeln sich auf bestimmten Plätzen wieder, bilden sofort wieder kleine Haufen und greifen den Feind so lange an, bis er ermattet und den Rückzug ergreift. — Unter allen Schichten der Gesellschaft, selbst unter den russischen Officieren ist die Meinung verbreitet, daß in kurzer Zeit die Russen die siebenbürgische Grenze überschreiten werden! Auf den Genuß der Pressefreiheit, die wir eine kurze Zeit besaßen, müssen wir verzichten, denn das gute alte Censurinstitut übt seine Herrschaft wieder wie früher aus! — —

Nachschrift. Der freimüthige Leser wundere sich nicht über das Eigenthümliche des vorstehenden Briefes, aber in der Welt geht es gegenwärtig bunt zu. Uebri-gens leben wir in dem Augenblick in einer Zeit, wo auch zwischen den Zeiten gelesen werden muß!

(Frankreich.) Straßburg, 8. Okt. Die politischen Parteien stehen sich schroffer gegenüber als je. Während man von der einen Seite gewaltsam zum Kriege treibt, ist man von der andern Seite zu allen möglichen Zugeständnissen bereit, um den Frieden zu erhalten. Bemerkenswerth ist die seit einigen Wochen ängstlichen Gemüthern beigebrachte Idee, als beabsichtigte Deutschland durch die Ausstellung von größern Truppen-corporps längs des Rheins mehr ein beobachtende Stellung nach Außen als nach Innen. Dieses auch der Grund, warum einflussreiche Journale im Elsaß und in Lothringen auf größere Besatzungen dringen, die ihnen bis jetzt von Paris aus verweigert wurden. (Allg. 3.)